

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des k. k. Hofgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 73.

Donnerstag, den 24. Juni.

1915.

Lemberg.

Die Einnahme der Stadt.

Wien, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittags: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 22. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Lemberg ist heute Nachmittag nach schwerem Kampfe von österreichisch-ungarischen Truppen genommen worden. Das österreichische 34. Infanterie-Regiment, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Erstürmung des Werkes Lyza Dora ausgezeichnet.

Ein Feldzug ohne gleichen ist der Einnahme Lembergs vorausgegangen, eine sieben Wochen lang ununterbrochene Schlacht, die auch jetzt noch nicht zu Ende geschlagen ist. Von Sieg zu Sieg hat Generaloberst v. Mackensen, dessen ruhmvoller Name sich würdig neben den des großen Marschalls Hindenburg stellt, seine Armeen geführt, ein feindliches Heer nach dem andern hat er zerschmettert, vernichtet. Das war das strategische Ziel, das in unermüdlicher Arbeit Führer und Truppen immer aufs neue begeistern und stählen mußte. Man wird sich heute vielleicht in den Hauptstädten unserer Feinde damit zu trösten suchen, daß Lemberg nicht eine Festung wie Przemyśl, nicht ein Punkt von überragender strategischer Bedeutung sei. Wir aber wissen, daß die Befreiung Lembergs zwar nicht der Sieg ist, aber die reife Frucht des blutig erkämpften Sieges in der größten Schlacht, die jemals Menschen schlugen.

Wenige Stunden nur hat der russische Widerstand die letzte Linie noch halten können, die Lemberg schützen sollte. Sie wurde noch einmal tapfer verteidigt; die knappe Meldung des Generalstabes unserer Verbündeten sagt ausdrücklich, daß der Besetzung der Stadt ein harter Kampf vorausging. Aber der Kampf war allzu ungleich. Dem Sturm der sieggewohnten Truppen konnten die immer wieder geschlagenen Reste der feindlichen Armee, die selber nicht mehr an die Möglichkeit eines Erfolges glauben durften, nicht widerstehen. Der eiserne Halbkreis, den von Norden und Westen

die deutschen, von Süden her die Truppen unserer Verbündeten um Lemberg gezogen hatten, schnürte sich immer enger. Nur um Zeitgewinn konnten die Russen noch kämpfen, um aus Lemberg über die einzige noch offene Straße nach Osten wegzufahren, was immer noch möglich war. Nicht einmal diese Gnadenfrist hat ihnen die Energie der Verfolgung gegönnt. Nach Stunden blieb sie bemessen.

Der Glückwunsch des Kaisers.

Wien, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet: Wie wir spät nachts erfahren, hat Kaiser Wilhelm noch heute Abend ein Glückwunsch-Telegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

Die hessischen Regimenter.

Darmstadt, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Darmstädter Zeitung“ teilt mit: Ein Telegramm des Kaisers an den Großherzog spricht sich aufs höchste anerkennend über die siegreich bei Lemberg im Vormarsch befindlichen hessischen Regimenter aus, die ihm durch ihre kriegerische Haltung einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Dignuiden, wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Höhen abgewiesen. Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff im Labyrinth, südlich von Neuville, wurde um Mitternacht zurückgeschlagen. In der Champagne, westlich von Berthez, schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maashöhen dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefener den Tag über an. Heute früh gegen drei Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingebrungenen Feind fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marchéville wurde leicht abgewiesen. Westlich von

Lunéville entwickelten sich bei Veintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und ungehindert vom Feinde auf dem östlichen Fichtener, östlich von Sondernach, verlegt. Am Hilfenstift erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste. Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zoltiew wurden die Russen heute Nacht zum Rückzuge aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend von Przemyśl und Jaroslau, 237 Offiziere, 58800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Panzerkreuzer torpediert.

Berlin, 21. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Am 20. Juni griff ein unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der Minotaur-Klasse, an. Der Torpedo traf; seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: (gez.) Behncke.

(Die Panzerkreuzer vom Typ „Minotaur“ sind in den Jahren 1906 und 1907 vom Stapel gelaufen. Sie haben eine Wasserverdrängung von 14800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen. Armiert sind sie mit 4 Geschützen von 23, 10 von 19 und 16 von 7,6 Zentimeter Kaliber. Ihre Besatzung beträgt 755 Mann.)

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 21. Juni, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die verbündeten

„Und mein Vater zwang mich, mein Weib, das ich von Herzen liebte, zu verlassen und zu verleugnen,“ ergänzte der Handelsherr dumpf. „Er drohte mir mit seinem Fluch, mit der Enterbung, wenn ich hier etwas von meiner heimlichen Ehe verlauten lasse — ich mußte mich fügen. Aber wie ich unter seiner Härte gelitten, Schwester, das ahnst du nicht. Und als ich die Nachricht von Elisabettas Tod empfing, vergingen immer noch Jahre, ehe ich mich entschließen konnte, eine zweite Ehe zu schließen.“

„Armer, armer Bruder!“

„Sie — Sie wären jener Deutsche — wären Elisabettas Gatte?“ murmelte Signora Moroni noch immer fassungslos.

Carlo und Kornelia blieben stumm. Nur ihre Hände hielten sie fest ineinander verschlungen.

Ein leises Klopfen an der Türe. Der Diener trat herein und überreichte seinem Herrn einen Brief. „Signor Moroni läßt sich empfehlen,“ meldete er dabei.

Braun schnellte hastig in die Höhe und erbrach das Schreiben. Sein ohnehin bleiches Gesicht wurde noch um einen Schein fahler, während er die wenigen Zeilen überflog:

„Euer Wohlgeboren!“

Der gestern fällige, von Ihnen akzeptierte Wechsel im Betrag von 20000 Mark wurde bei der in Ihrem Kontor erfolgten Präsentierung von Ihrem Prokuristen zurückgewiesen. Ich sehe mich also gezwungen, denselben einzulagern, wobei ich Euer Wohlgeboren gleichzeitig zur Kenntnis bringen will, daß dies unnachlässig

Verschlungene Pfade.

Novelle von Luise Frank.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Frau Moroni unterbrach sich. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf die gebeugte Gestalt des Hausherrn, der eben die dunkelgrüne Portiere zurückgeschlug, dann schnellte sie von ihrem Sitz auf und stürzte mit fast jugendlicher Schnelligkeit auf Herrn Braun zu.

„Das ist er! Das ist der Herr, der meinen Gaetano aus dem Elend errettet hat,“ rief sie in den höchsten Tönen, deren eine menschliche Stimme fähig ist. Und vor dem überraschten Dreie in die Knie sinkend, hob sie die Hände bittend empor: „O, sagen Sie mir, Signore, was ist aus Gaetano geworden? Ist er noch bei Ihnen? Oder ist er tot — verdorben, gestorben? Schnell, schnell reden Sie, was ist aus dem Knaben, den Sie vor 33 Jahren dem Zirkusdirektor Erba abkauften, geworden?“

Es dauerte eine Weile, bis Herr Braun den Zusammenhang begriffen hatte. Dann aber beruhigte er die erregte Frau mit der freundlichen Versicherung, daß aus ihrem Schützling ein reicher und angesehen Mann geworden sei. „Ja, ein sehr reicher Mann,“ wiederholte er mit einem leisen Seufzer. „Und er wohnt noch immer in der Stadt.“ Er wandte sich Carlo zu, der ihm aber, von einem seltsamen Gefühl beherrscht, ein abweichendes Zeichen machte.

Die alte Frau weinte Freudentränen. „O, ich will ihn nicht auffuchen, nein, ich will mich

nicht an ihn herandrängen und ihm durch traurige Erinnerungen sein Glück trüben. Aber ich freue mich, daß Elisabettas Sohn ein besseres Los zuteil geworden ist, als seiner Mutter.“

Braun zuckte nervös zusammen. „Elisabettas Sohn?“ wiederholte er tonlos.

„Ja, seine arme unglückliche Mutter hieß Elisabetta — Elisabetta Scudi.“

„Die bei Rom wohnte?“

„Nabe der Villa des Marchese Negri, ja, ja! Haben Sie sie vielleicht gekannt, guter Herr? Die Arme glaubte den Liebeschwüren eines falschen Deutschen und wurde seine Frau. Aber schon nach sechsmonatiger Ehe verließ er sie spurlos und lehrte nach seinem Vaterlande zurück. Die Bitten Elisabettas, sie mit sich zu nehmen, wies er kalt zurück, und rief sie auch nicht nach, wie er ihr versprochen hatte. In ihrem gekränkten Stolz gab ihm die Verlassene auch keine Nachricht von der Geburt ihres Knaben. Zwei Jahre nach dieser starb sie, wohl von Gram verzehrt. Auf dem Sterbebett nahm sie mir den Schwur ab, dem Knaben nie von seinem schurkischen Vater zu sprechen, ihm auch dessen Namen abzunehmen. Und so adoptierte ich ihn und gab ihm meinen ehelichen Familiennamen Moroni.“

Raimund Braun tastete nach der Lehne des nächsten Stuhles und sank schwinbelnd auf den Sitz nieder. „Elisabetta — Gaetano! Gaetano, mein Sohn!“ murmelte er.

Signora Moroni stand da wie eine Bildsäule. Frau Leonie aber rief weinend: „O, Raimund, ist das die Lösung deines Jugendgrams? Du hattest dich in Italien verheiratet —“

Truppen sind in der Verfolgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szezerel-Bach vorgebrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen.

Bei Mikolajow und Zydaczow hält der Feind am Dnjestr.

Truppen der Armee Pflanzler schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potokloty bei Zaleszczyki und im bessarabischen Grenzgebiet wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plava wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadefeldkommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind kriegsgefangen.

Im Gebiete nordwestlich des Krn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honved-Infanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der Kärntner Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Plöcken wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tank- und Hasenanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, den 22. Juni, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Szezerel-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erstürmten die Höhen westlich Kulito und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzler, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz erfolglos Bomben ab.

bezüglich der anderen in Kürze fälligen Wechsel der Fall sein wird, wenn dieselben nicht pünktlich am Verfalltag eingelöst werden. Infolge dieses unliebsamen Zwischenfalls sehe ich mich zu meinem Bedauern auch gezwungen, die Verlobung meines Sohnes Carlo mit Ihrer Fräulein Nicht rückgängig zu machen. Euer Wohlgeboren haben mich über Ihre Vermögensverhältnisse getäuscht. Als gewissenhafter Vater kann ich nicht in die Verbindung meines Sohnes mit der Nichte eines Bankrotteurs einwilligen.

Hochachtungsvoll Gaetano Moroni.

Ein gurgelnder Laut drang aus dem Munde Brauns, das Blatt entfiel seiner Hand und flatterte auf den Teppich nieder. „Das schreibt mein Sohn!“ leuchte er. O, Gott, du straffst furchtbar, aber gerecht!

Bewußtlos sank er zusammen. Carlo sprang wie der Blitz herzu, fing ihn auf und trug ihn auf das Ruhebett. Die Dienerschaft lief zusammen, man holte einen Arzt. Aber dessen Hilfe kam bereits zu spät. Raimund Braun war einem Nervenschlag erlegen.

Der Zusammenbruch des Geschäftshauses Braun wirbelte viel Staub in der Stadt auf, aber schließlich vergaßen die beteiligten Kreise auch diese peinliche Ueberraschung. Wenigstens war der alte Braun nicht mit schmachbedecktem Haupt in den Sarg gelegt worden. Die Gläubiger wurden sämtlich befriedigt, wenn auch Kornelie und Frau Berwald, die den größten Teil ihres Vermögens im Geschäft stecken hatten, denselben verloren geben mußten. Sie toten es gerne, denn — die Ehre des Namens Braun blieb unangetastet.

(Fortsetzung folgt.)

An allen Fronten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand gestern bei Ari Burnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Sedd ül-Bahr scheiterte mittags ein gegen unseren linken Flügel gerichteter feindlicher Angriff in unserem Feuer. Der Feind mußte mit großen Verlusten in seine Schützengräben flüchten. Ein Angriff, den der Feind heute Morgen von Sedd ül-Bahr aus gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch heute erfolgreich feindliche Torpedobootsversorger, Minensucher, Artillerie, Trainszüge, Munitionslager, Fliegertruppen und zerstörten ein feindliches Flugzeug, während ein anderes beschädigt wurde. Der Feind ließ darauf von seinen Fliegern über 30 Bomben auf diese Batterien werfen, ohne Schaden anzurichten. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Der Kaiser an der Südoostfront.

Berlin, 21. Juni. (W. T. B. Amtlich.) Der Kaiser wohnte beim Besidenkorps dem Kampfe um die Groszlinie westlich Lemberg bei.

Die Wirkung der 42er Geschosse.

Berlin, 22. Juni. Ein Arzt des russischen Generalstabs, der die galizischen Schlachtfelder besuchte, hat erklärt, daß $\frac{1}{3}$ aller Verwundungen zum größten Teil von der schweren, zum andern von der Feldartillerie herbeigeführt würden. Speziell über die Wirkung der 42 Zentimeter-Mörser berichtet laut „Berliner Lokalanzeiger“ der Arzt, daß sie erschreckend sei. Das neue Geschöß grabe sich sechs Meter tief in die Erde ein, bevor es explodiere. Die Wirkung sei dann so furchtbar, daß, wer nicht sei, tagelang zu jeder Aktion unbrauchbar bleibe infolge der moralischen Depression, die sich der Leute bemächtige.

Die Kämpfe um den Plavaübergang.

Wien, 21. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das l. l. Kriegspressequartier meldet: Ueber die jüngsten Kämpfe um den Plavaübergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Italiener hatten mehrere Tage hindurch ununterbrochen aus mehr als 100 Geschützen die Stellungen unserer Truppen beschossen. Als sie die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Positionen müde geworden seien, ging die dritte italienische Division zum Angriff vor. In unerschütterlicher Ruhe ließ unsere Infanterie die Sturmkolonnen bis auf nahe Distanzen herankommen und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche im Tripoliskriege erprobte, kampferwöhnte Truppen befanden, ließen sich ungeachtet der großen Verluste von der Vorrückung nicht abhalten, zumal sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Draht Hindernisse befanden. Wie toll stürmten sie heran. Es kam zu einem wüsten Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte und Gewehrkolben, Spaten, Steine, Messer, ja selbst die Zähne als Waffen dienten. Der Angriff mißlang. Noch zweimal, und nicht minder heftig wiederholten die Italiener den Sturm, aber ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie unter Zurücklassung vieler Toten und Verwundeter den Rückzug an.

Ein neuer Rammungsversuch.

London, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß der Dampfer „Cameronia“ der Anchorlinie, der am Sonntag aus New-York in Liverpool ankam, auf der Reise von einem Unterseeboot angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unmöglich ausweichen konnte. Die „Cameronia“ versuchte das Unterseeboot zu rammen; das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Viele angesehene Amerikaner, die sich an Bord der „Cameronia“ befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Botschafter.

Eine Bombenexplosion in Amerika.

London, 22. Juni. (Str. Frkf.) Neuter meldet aus Windsor (Staat Ontario): In der Fabrik der Peabody-Gesellschaft in der Vorstadt Walkerville fand eine Bombenexplosion statt. Die Fabrik wurde vollständig verwüstet. Kurz nach der Explosion wurden 27 Dynamitpatronen dicht bei dem Arsenal gefunden, wo in der vorigen Nacht 200 Soldaten geschlafen hatten. Die Zeitlinie war auf 3 Uhr 15 Minuten gestellt, aber nicht durchgebrannt. Der Direktor der Fabrik äußerte die Meinung, daß die Explosivstoffe dort durch Freunde Deutschlands niedergelegt worden seien, die bei Detroit über den Fluß gekommen seien.

Bulgarien und die Türkei.

Der „Matin“ meldet, daß die Unterhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien dem Abschluß sich nähern: ihr Ergebnis würde sein, daß die Türkei an Bulgarien das ganze rechte Ufer des Unterlaufes der

Mariza mit Einschluß der Vorhäde von Adrianopel abtrete. Dadurch würde auch die Eisenbahn von Dedeagatsch nach Mustapha-Bascha in den Besitz Bulgariens kommen. Das Blatt fügt hinzu, daß dieser Bericht für alle diejenigen, die noch glauben, daß Bulgarien sich den Alliierten gegen die Türkei anschließen würde, überraschend sein werde.

Budapest, 21. Juni. (Str. Frkf.) Einem Mitarbeiter des „Dnevnik“ in Sofia gegenüber äußerte der Vizepräsident der bulgarischen Sopranj Mantsholow, daß er die außerpolitische Lage Bulgariens für ausgezeichnet halte. Das Verhältnis zur Türkei sei aufrichtig und freundschaftlich. Die Türkei sei sogar zu einigen Opfern bereit. Sie werde nicht besiegt werden. Die Türkei werde sich im Kaukasus sogar vergrößern und werde auch in Zukunft immer aufrichtige Freunde brauchen. Ueber die Schlacht in Galizien sagte Mantsholow: Die Russen sind gebrochen, wie sie es verdient haben. Der Sieg der Zentralmächte ist gerade rechtzeitig gekommen, um auf unsere russischen Freunde als eine kalte Dusche zu wirken. Uns macht dieser Sieg nur Freude, denn er ist das beste Anzeichen dafür, daß wir unser Ziel erreichen werden. Auf die Frage über den Inhalt der Antwortnote Bulgariens an die Entente gab Mantsholow keine direkte Antwort.

Das Urteil im Prozeß Dewet.

Bloemfontein, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dewet ist zu sechs Jahren Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Erfolgreiches Bombardement der Armstrong-Werft.

Kristiania, 22. Juni. (Str. Frkf.) „Sozialdemokraten“ zufolge wurde beim Luftschiffangriff auf Nordengland am letzten Mittwoch auch die Marineerft von Armstrong erfolgreich bombardiert. Dabei seien achtzehn Menschen getötet und vierzig verletzt worden.

Berlin, 21. Juni. Wie die „Adln. Zig.“ zu den galizischen Schlachten der letzten Tage gemeldet wird, waren von den japanischen Geschützen der Russen nicht viel mehr intakt, sodaß die Rohre sprangen. In der Entscheidungsschlacht zeigte sich die militärische Minderwertigkeit dieses japanischen Materials am gefährlichsten. Die amerikanische Munition, die die Russen erwarten, traf nicht ein. Die japanischen Granaten und Schrapnells explodierten nicht.

Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 23. Juni 1915.

— Auf die Kriegsbettstunde heute Abend machen wir hiermit nochmals besonders aufmerksam.

— **Siegesgeläute und Siegesfeier.** Gestern Abend kurz nach 9 Uhr traf die freudige Nachricht von der Wiedereroberung Lembergs hier ein. In kurzer Zeit wehten die Fahnen in großer Anzahl und Glockengeläute von beiden Kirchen verkündete weithin die frohe Botschaft. Freudige Begeisterung herrschte in aller Herzen. Patriotische Kundgebungen wurden von den hiesigen Baugewerkschülern veranstaltet, die, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen unserer Stadt zogen.

— Heute früh fand dann auf dem Schulhofe eine kleine Siegesfeier statt. Nach dem Liede „Nun danket alle Gott“ berichtete Herr Reallehrer Krödel der Jugend von dem gestrigen Siege. Noch einige patriotische Lieder wurden gesungen und mit der Kaiserhymne wurde die Feier beendet. — Der Unterricht an allen Schulen fiel aus.

— **Persönliches.** Herr Referendar Spengler promovierte zum Dr. jur. Herr Dr. Spengler ist am hiesigen Amtsgericht beschäftigt und befindet sich gegenwärtig im Heeresdienst.

— **Schöffengerichtssitzung vom 22. Juni 1915.** In den zur Verhandlung gestandenen 4 Anklagen wegen Vergehen der Bundesrats-Verordnungen (Sicherung des Brotgetreides und Bäckerei-Ordnung) wurden verurteilt: 1. Die Spezereihändler G. F. u. Th. N. aus Reichenbach, weil sie Weizenmehl ohne Aushändigung einer Weizenkarte verkauft hatten, zu je 5 M Geldstrafe. 2. Bäder W. N. in Kettenschwalbach, weil er zur Bereitung von Roggenbrot Weizenmehl und nicht genügend Kartoffelmehl verwendet hatte, zu 10 M Geldstrafe. 3. Landwirt F. L. von Oberems, weil er als Selbstversorger mehr Brotgetreide zurückgehalten hatte, als ihm zustand, mit 25 M Geldstrafe.

— **Auf dem Feldberg.** Trotz eisigen Nordwinds fanden sich in der Mitternacht vor Sonntag viele Hundert auf der weiten Feldbergfläche zur Sommersonnenfeier des Alldeutschen Verbands ein. Pfarrer D. Busch gedachte der gefallenen Volksgenossen. Eine reiche Ernte werde aus diesen erkehen und der alte Spruch: „Das Licht siegt über die Finsternis!“ sich aufs neue bewahrheiten. An den von den germanischen Vorfahren übernommenen Brauch des Feueranzündens zur Zeit der Sommersonnenwende erinnerte J. Perper und immer wieder siegte trotz allem Baldur über Loki. Eine Riesentonne loderte auf, während Mitglieder des Bodenheimer Liederkranzes sangen und ein Feuerpruch die reinigende Flamme pries. In den drei Feldberghäuser war nachher kaum noch

Wald zu finden, und den herrlichen Sonnenaufgang zu bewundern. — Im Laufe des Sonntags-Vormittags strebten die Turner des Mittelrheinvereins der Höhe zu. Zu ihnen sprach um die Mittagsstunde nach einer Begrüßung durch den Obmann des Feldbergfest-Ausschusses Rößig (Ködelheim) der Kreisvertreter Schulrat Schmuck (Darmstadt). Er gedachte der vielen Tausende von Turnern, von denen schon viele in fremder Erde ruhen. Denen aber, die mit Senegalnegern und Kriegern gegen deutsche Kultur anstürmen, soll man künftig ihr „Olympia“ lassen. Die altbewährte deutsche Turnfackel möge man doppelt beschützen. Sie lehre bei voller Ausbildung der persönlichen Tüchtigkeit die Einordnung unter das große Ganze. Dieses werde schließlich den Sieg auch gegen die Uebermacht erringen.

Sommers Anfang. Gestern Mittag 1 Uhr trat die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und erreichte gleichzeitig den höchsten Stand in ihrer scheinbaren Jahresbahn. Damit beginnt im astronomischen Sinne der Sommer. Die Tageslänge nimmt nun wieder ab.

Maßnahmen für den Fall eines feindlichen Fliegerangriffes sind für Mainz, Wiesbaden und deren Vororte dahin getroffen worden, daß das Herannahen feindlicher Flugzeuge in Mainz durch Kanonenschüsse im Vorgelände, in Wiesbaden durch Glockenschläge auf den Türmen der Markt-, Luther- und Mariakirche, und in den Landgemeinden durch die Feuerglocken bekannt gegeben wird. Diese Maßnahmen sind nicht dahin auszuweisen, daß feindliche Luftangriffe in bestimmter Ausdehnung, sondern lediglich als Vorsichtsmaßnahme für alle Möglichkeiten.

Eine Kugel im lebenden Herzen. So schön es auch klingen mag, so einwandfrei ist doch erwiesen, daß man mit einer Kugel im Herzen ungestört leben kann. Es handelt sich um einen bayerischen Infanteristen, der von einem französischen Geschos verwundet worden war. Als man das Geschos durch eine Röntgenaufnahme ermitteln wollte, fand man es im Herzschatten liegen. Da im solcher Befund zunächst unwahrscheinlich erschien, und man kaum aus einer einzigen Röntgenaufnahme den Sitz eines Fremdkörpers genau lokalisieren kann, wurde der Konsultant im Röntgenologischen Zentralinstitut vom Roten Kreuz in München von Dr. Franz Glaser und Dr. Karl Kuffler wiederholt untersucht. Aber so viel Aufnahmen man auch von allen Seiten machte, das Geschos blieb im Herzen, und zwar in der rechten Herzkammer liegen. Man muß sagen, daß der Verletzte ein ungeheures, absonderliches Glück gehabt hat. Die Kugel hat die Lunge durchschlagen, ist an den großen Gefäßen vorbeigeschlüpft, ohne sie zu zermalmen, und hat schließlich die dünne Herzkammerwand durchschlagen, ohne zu einer Verblutung zu führen. Der Zustand des Verwundeten ist gut. Beschwerden von seiten des Herzens sind keine. Eine operative Entfernung des Geschosses ist unterlassen, da die Operation am Herzen zu gefährlich ist.

Lenzhahn, 23. Juni. Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Wilhelm Aychbacher von hier, beim Feldartillerieregiment Nr. 27.

Aus Nah und Fern.
Langenschwalbach, 21. Juni. Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmmilitägen des Geburtsjahres 1896, findet für den gesamten Untertaunuskreis am 2., 3. und 5. Juli im „Posthaus zum Schützenhof“ hieselbst statt.

Paris, 22. Juni. (Z. U. Privattelegramm.) Wie man in Frankreich Soldaten zur letzten Ruhe schickte, die im Dienste für das Vaterland gestorben sind, kann aus einem Briefe ersehen werden, den ein Leser an die „Humanität“ richtet. Ich habe, so heißt es in diesem Briefe, an einem der letzten Tage eine seltsame Sache, die vielleicht jeden verwirren, der nicht wie ich, einen Sohn an der Front hat, ganz gewöhnlich erschienen sein mag. Ein militärischer Leichenwagen fuhr vorüber, eine schwarze Tricolore auf dem Sarg, dem allein ein weißes Weib in Trauer folgte. Kein Soldat erkannte dem fürs Vaterland Gestorbenen die letzte Ehre. Ich mußte meinem Unwillen durch eine kurze Bemerkung Luft machen. Wundern Sie sich nicht, sagte ein Soldat, der gerade in der Nähe stand. Dieser Fall ist nicht vereinzelt. Gibt es wohl etwas traurigeres, fragte der Schreiber in der „Humanität“.

Letzte Nachrichten.
Großes Hauptquartier, 23. Juni.
(W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Gestern nahmen wir die Festung Dünkirchen, sowie feindliche Truppenansammlungen bei den Ortschaften Berques, Hondshoote, Furnes und Roesel unter Feuer. Bei Givendy bis nördlich des Kanals von La Bassée und bei Neuville zwischen Angriffen durch unser Feuer im Reime südlich von Souchez machten wir im Graben- und in den Fortschritten. Auf den Maashöhen liegen die Franzosen ihre Durchbruchversuche ohne

den geringsten Erfolg fort. Sämtliche Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bisher machten wir 280 unverwundete Franzosen, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre, sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengefechte östlich von Luneville dauern noch an. In den Vogesen erstürmten wir die seit Monaten heijumstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631 bei Van de Sapt. 193 Gefangene, 3 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und anderes Material wurde unsere Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos.

Südlich von Neuville brachte eins unserer Kampfflugzeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtl. französische Meldung, daß sich belgische Truppen im Südwesten von St. George eines deutschen Schützengrabens bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Lemberg wurde gestern Nachmittag durch österreichische Truppen im Sturm genommen, daran anschließend nachts die Szezerok-Stellung zwischen dem Dnjepr bei Mikolajow und Lemberg. Weiter nördlich wurde in der Verfolgung die Linie östlich Lemberg—Zoltanow—Turynka (nordöstlich von Zolkiew) erreicht. Bei Rawaruska und westlich davon ist die Lage unverändert. An der San-Weichsellinie und längs der oberen Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 23. Juni. (Z. U.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird einer Einladung der Regierung entsprechend demnächst eine Reise in die ostpreussischen Grenzgebiete unternehmen, um sich persönlich von der Größe des angedrohten Schadens zu überzeugen.

München, 23. Juni. (Z. U.) Der in München infolge einer Kriegsverwundung verstorbenen französische Oberleutnant Jaques Armagnac verfügte letztwillig, zum Dank für die sorgsame Pflege, die ihm in München zuteil wurde, daß sein gesamter Nachlaß in Deutschland für solche bayerische Familien verwendet werden soll, deren Söhne im Kriege gefallen sind. Im Namen der Erben dieses französischen Oberleutnants übergab nun Herr Maurice dem Münchener Magistrat den Betrag von 1000 Mark. Diese Summe ist der gesamte Wert des in Deutschland befindlichen Nachlasses des verstorbenen Oberleutnants.

Wien, 23. Juni. (Z. U.) Italien braucht billige Kriegsgorbeeren. Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erhält der Korrespondent der Täglichen Rundschau folgende, fast ungläubliche Mitteilung: Italien, das schon jetzt die Unmöglichkeit einsieht, im regelrechten Kampf sein Eroberungsziel zu erreichen, hat sein Heil in einem plumpen politischen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelsmann das Ansinnen gestellt, daß die österreichisch-ungarische Armee durch einen Scheintrückzug dasjenige Gebiet freiwillig räume, dessen Abtretung Oesterreich-Ungarn vor dem Kriege Italien angeboten hatte. Italien würde sich sodann verpflichten, sich auf die militärische Besetzung des betreffenden Gebietes zu beschränken und darüber hinaus keine feindlichen Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach dem Kriege einen neuen Dreibund mit ihnen zu schließen. Es ist dies das neueste italienische Gaunerspiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den heiß ersehnten Ruhm verschaffen und die drohende innere Revolution Italiens verhüten soll.

Petersburg, 23. Juni. Seit vorgestern hat die Evakuierung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Auf Befehl des Großfürsten Nikolaus macht der Warschauer Polizeipräsident Generalmajor Meyer, bekannt, daß in Warschau bloß wohnen bleiben dürfen: Staatsbeamte, ferner Personen, die zur Armee und Armee-Verwaltung gehörig sind, darunter auch Militärlieferanten. Zunächst werden über 100 000 Zivilisten evakuiert, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen müssen. Weitere Listen, der zu evakuierenden werden angefertigt. Bemerkenswert ist, daß in den russischen amtlichen Presseorganen in den letzten Nummern die deutschen Erfolge in Galizien zugegeben werden. Ruski Invalid schreibt: Die bisherigen Versuche des Gegners, sich am linken Dnjepr auszubreiten, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Ein gewisser taktischer Erfolg ist jedoch unbestreitbar. „Armeiski Bjesnik“ erklärt wörtlich: Die Bedeutung der Operationen bei Strij besteht darin, daß sie eine Umfassung unserer gegen die Armee Modenkens stehenden Flanke im Auge haben. Ein weiterer Erfolg des Gegners am Strij und Lemberg würde dem Vorgehen Modenkens eine entscheidende Bedeutung verleihen. (Ross. Btg.)

Frankfurt, 21. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 204 Ochsen, 73 Bullen, 1496 Färsen und Kühen, 331 Kälbern, 59 Schafen und 1026 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 130—135 M., 2. Qualität 116—127 M.; Bullen: 1. Qualität 110—115 M., 2. Qualität 100—105 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 111—122 M., 2. Qualität 109—117 M.; Kälber: 1. Qualität 100—110 M., 2. Qualität 127—133 M.; Schafe: 1. Qualität 116—120 M., 2. Qualität 108—110 M.; Schweine: 1. Qualität 150—155 M., 2. Qualität 135—145 M.

Wasserleitung.

Bei der anhaltenden Trockenheit und Hitze ist jede Vergeudung des Wassers auch das Gießen in den Gärten zu unterlassen.

Idstein, den 23. Juni 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

+ Bruchleidende +

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet mein seit 1894 sich glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband **Extrabequem** ohne Feder. **Eigenes Fabrikat.** Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorratbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Bestellungen nach Muster werden angenommen in

Idstein, Samstag, 26. Juni, 2—5 Uhr, im Hotel Zum Deutschen Kaiser.

Bruchband-Spezialist

L. Bogisch Erben, Stuttgart,
Schwabstraße Nr. 38 A.



Freiw. Feuerwehr!

Die Führer der freiw. Feuerwehr werden ersucht, sich am Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr, am Geräteschuppen einzufinden.

Der stellvertr. Brandmeister.

Titanic und Lusitania.

Eine Schuldfrage. — Von Piarrer Veil.

Preis 20 Pfg.

Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.

Verkaufe diese Woche prima Rindfleisch

das Pfund zu 104 Pfg.

Fritz Heß, Metzgermeister,
Idstein, Wehewiese.

Ein trächtiges **Schwein** zu verkaufen. **Emil Hoffmann,** Schlossermeister, Idstein.

Ein sprunghafter **Ziegenbock** steht zu verkaufen eventl. zu vertauschen. Näheres durch **Ziegenzucht-Verein Idstein.**

Eine schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. **Limburgerstraße 24.**

Kräftiges fleißiges Mädchen zum 1. Juli gef. Anfr. a. d. Geschäftsst. d. Idst. Btg.

Gefunden: Ein Schlüssel. **Bürgermeisteramt Idstein.**

Universal-Leibbinden „Monopol“ nach Dr. Ostertag-Barmen. **Gesundheits-Binden für Damen** per Dtzd. v. 75 Pfg. zu haben bei **Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44**

Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 23. Juni 1915, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Gemeindegesang: Lied Nr. 5 Vers 1—3.

Schriftverlesung.

Orgelspiel und Solo-Gesang.

Schriftverlesung.

Gemeindegesang: Lied Nr. 267, Vers 1 u. 2.

Ansprache: Stefan Ernst.

Orgelspiel und Solo-Gesang.

Gebet und Vater Unser.

Gemeindegesang: Lied: Nr. 428.

Segen.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.



Er ist zu früh von uns geschieden
Und wird so sehr von uns vermist.
Er war so treu und herzensgut,
Dah man ihn nie vergißt.

Wiedersich'n war seine und unsere Hoffnung.

In treuer Pflichterfüllung fand mein
heißgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser
treuer, sorgender Vater, guter Sohn, lieber
Bruder, Schwiegervater und Schwager

Grenadier

Wilhelm Conradi

im 28. Lebensjahre am 13. Juni in den
Gefechten bei Mariampol den Heldentod
fürs Vaterland.

Dasbach, Limbach, 22. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Conradi und Kinder
Frau Luise Conradi
Adolf Conradi
Familie August Eß.

Donnerstag eintreffend:

Kabliau Pfd. 35 Pfg.
Backfische „ 30 „

Die Preise verstehen sich gegen sofortige Zahlung
in meinem Geschäft abgeholt.

Erster Tage eintreffend:

Neue holl. Heringe
hochlein, weißfleischig per St. 9 Pfg.

empfiehlt

Adolph Witt, Idstein.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unange-
bildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres
1896, gemäß § 103 d. W. O., findet für den ge-
samten Unteramtskreis

am 2., 3. und 5 Juli
im Gasthaus zum Schützenhof

hier selbst statt.

Es haben zu erscheinen die Bestellungspflichtigen
des Aushebezirks Langenschwalbach vormittags
um 8 Uhr, und die Bestellungspflichtigen des Aus-
hebungsbezirks Idstein vormittags um 9¹/₄ Uhr.

Am 1. Musterungstage (2. Juli) haben zu er-
scheinen die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:
Adolfsee, Algenroth, Bärstadi, Bechtheim, Bern-
bach, Benerbach, Bleidenstadt, Born, Breithardt,
Bremthal, Cröfel, Daisbach, Dasbach, Dickshied-
Geroldstein, Egenroth, Ehrenbach, Engenhahn, Eich,
Eichenhahn, Fischbach, Gösroth, Grebenroth, Hahn,
Hambach, Hausen v. d. H., Hausen ü. A., Hestrich,
Heimbach, Hennethal, Hettenhain, Hilgenroth, Hohen-
stein, Holzhausen, Huppert, Kemel, Kesselbach, Ketten-
bach, Kettenschwalbach und Königshofen.

Am 2. Musterungstage (3. Juli) haben zu er-
scheinen die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:
Idstein, Langenschwalbach, Langenseifen, Lang-
schied, Laufenfelden, Lenzhahn, Limbach, Lindschied,
Mappershain, Martenroth, Michelbach, Nauroth,
Reichhof, Niederauroff, Niederglabach, Niederjosbach,
Niederlibbach, Niedermeilingen, Niedernhausen, Nieder-
Oberrod und Niederseelbach.

Am 3. Musterungstage (5. Juli) haben zu er-
scheinen die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:
Oberauroff, Oberglabach, Oberjosbach, Ober-
libbach, Obermeilingen, Oberseelbach, Orten, Pantrod,
Ramschied, Rückershausen, Schlangenberg, Seitenhahn,
Springen, Streckroth, Strinzmargarethä, Strinz-
trinitatis, Vockenhausen, Wallbach, Wallrabenstein,
Waldsdorf, Wambach, Wapelshain, Waghahn, Wehen,
Wingsbach, Wisper, Wörsdorf und Zorn.

Die Herren Bürgermeister müssen bei der Mus-
terung anwesend sein, oder sich durch solche Personen
vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Land-
sturmpflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher
Verhältnissen können zwar 5 Prozent von den Land-
sturmpflichtigen hinter die letzte Jahresklasse ihres
Aufgebots zurückgestellt werden; es hat dies aber
kaum praktische Bedeutung, da die Jahrgänge des
1. Aufgebots schon soweit vergriffen sind, daß eine
solche Zurückstellung nur eine kurze Frist bedeuten
würde, daß aber auch der Jahrgang 1896
wohl erst mit dem letzten Jahrgang des ersten Auf-
gebots zur Einstellung kommen wird.

Post- und Eisenbahnbeamten, sowie ständige Ar-
beiter von militärischen Fabriken, welche als un-
abkömmlich anerkannt sind, sind von der persönlichen
Einstellung im Musterungstermin befreit. Es muß

aber die Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingekandt
werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Land-
sturmpflichtigen der oben genannten Jahresklasse Ihrer
Gemeinden zum Erscheinen in dem Termine vorzu-
laden und dafür zu sorgen, daß alle anwesend sind.

Langenschwalbach, den 19. Juni 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht unter dem Bemerkten, daß die
hier in Frage kommenden Landsturmpflichtigen zum
Erscheinen in vorstehendem Termine vorgeladen werden.

Idstein, den 22. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ver-
biete ich das Halten von Vorträgen über militärische
Gegenstände, deren Wortlaut nicht vorher dem
Generalkommando vorgelegen hat und von ihm
genehmigt worden ist.

Das Verbot bezieht sich sowohl auf öffentliche
Vorträge, die vor einem auf bestimmte Zuhörer
beschränkten Personenkreis gehalten werden sollen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des vor-
bezeichneten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem
Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

Der Kommandierende General:

gez.: Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

betreffend

**Bestandserhebung unverspinnener
Schafwollen.**

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur all-
gemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten,
daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete
oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes
Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift,
soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b*)
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4.
Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayeri-
schen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5.
November 1912 oder nach § 5*** der Bekannt-
machung über Vorratserhebungen vom 2. Februar
1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unver-
spinnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer,
mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind,
und zwar in folgender Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschl. Rückenwäschchen.
- II. Gewaschene und carbonisierte Wolle.
- III. Kammzug.
- VI. Kämmlinge.
- V. Wollabgabe.

1. Fäden.
2. Widel.
3. Zugobröße.
4. Scherhaare, Ball- und Rauflocken.
5. Sonstige Kämmerei-Abgänge.
6. Sonstige Wollabgänge aus den Kamm-
garnspinnereien.
7. Sonstige Wollabgänge aus den Streich-
garnspinnereien.

*) Wer in einem in Belagerungszustand er-
klärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des
Belagerungszustandes oder während desselben vom
Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen
Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu
solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll,
wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Frei-
heitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten
Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des
Kriegszustandes oder während desselben von dem
zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Er-
haltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vor-
schrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder
anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere
Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er
auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht
in der gesetzten Frist erteilt, oder wesentlich un-
richtige oder unvollständige Angaben macht, wird
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können
Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem
Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig
die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Ver-
ordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist
erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten bestraft.

8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Be-
trieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen
Bestände, sondern auch die von der Kriegsröhstoff-
Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums po-
genannten Wollen.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbe-
hörden bereits beschlagnahmt worden sind, unter-
liegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle
ist im Meldeschein zu vermerken, daß und durch
welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

§ 3.

Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind er-
mäßig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann
in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines
jeden folgenden Monats, unter Benutzung der
verschriftmäßig auszufüllenden amtlichen Melde-
scheine für unverspinnene Schafwollen (§ 5) an
das Wollgewerbeamt der Kriegsröhstoff-Ab-
teilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW.
48, verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915
12 Uhr nachts, bezw. der an jedem folgenden
Monatslegten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche
Zustand maßgebend (Stichtage).

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen,
Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von
unverspinnenen Schafwollen befinden, mit Aus-
nahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen po-
schorenen Mengen, die sich mit Ablauf des 31.
August 1915 noch in ihrem Besitz befinden, an diesem
Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis
zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Be-
stände der deutschen Schafschur 1914/15 tritt von
diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung
der unterzeichneten Behörde Nr. W. I. 3916/2
15 K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungs-
bestimmungen Nr. W. I. 2501/3. 15. K. R. A.
wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lager-
räumen und anderen Aufbewahrungsorten lagern,
sind sowohl von den Eigentümern als auch von
den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume
zu melden.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die in
Rechnung der Kriegsröhstoff-Abteilung eingelagerten
Bestände zu melden.

§ 5.

Meldescheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vordrucke
— Vordrucke für Eigentümer und Vordrucke für
Lagerhalter — in den Postanstalten 1. und 2. Klasse
erhältlich. Die Bestände sind nach den vorgedruckten
Sorten getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen,
in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht
angegeben werden können, sind solche schätzungs-
weise einzutragen. Es ist dann im Meldeschein
zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.
Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art der
der Meldeschein nicht enthalten, ebensowenig sind
bei Einsendung desselben sonstige schriftliche Er-
klärungen beizufügen.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vor-
räte eines und desselben Eigentümers und der
Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet
werden.

Auf die Vorderseite der zur Uebersendung
von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der
Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für
Schafwolle.“

§ 6.

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3, Abs. 2) er-
treffenden, vor dem Stichtage aber schon abge-
sandten Vorräte sind von dem Empfänger zu melden.
Sie gelten für die Meldepflicht als schon am
Stichtage in dem Besitz des Empfängers befindliche
Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen
eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein
Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden,
so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet,
die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Ver-
fügung eines anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbeamt sind alle Anfragen
zu richten, welche die vorstehende Verfügung be-
treffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopf-
schrift „Wollbestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf
besonderes Verlangen des Wollgewerbeamtes
diesem zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch ein-
zurichten, aus dem jede Aenderung der Vorrats-
mengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig ge-
macht sind, werden im Auftrage des Kriegs-
ministeriums Beamte der Polizei- und Militär-
behörden die Vorratsräume untersuchen und die
Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt a. M., den 20. Juni 1915.
Stellvertretendes Generalkommando
18. Armeekorps.